



Das riesige Orchester der Musikschule mit seinem Leiter Jürgen Boeken in der Paderhalle.

Foto: Günther Gensch

Mitreißende Mächtigkeit

Die Städtische Musikschule feiert das 50-jährige Bestehen ihres Sinfonieorchesters. Gut 100 jüngere und ältere Mitglieder spielen in der Paderhalle und präsentieren ein kraftvolles Konzert. Zwischenmarchen wird es schmissig und am Schluss solidarisch.

Günther Gensch

■ **Paderborn.** Alles Schöne kann zusammen an diesem Pfingstsonntag, Sonnenschein und Feststimmung geleitet die Besucher in die Paderhalle, ein wahrhaft großes Konzertereignis verspricht opulenten Musikgenuss und die Städtische Musikschule Paderborn konnte das 50-jährige Bestehen ihres Sinfonieorchesters feiern.

Ein Briefbrief der Eltern mit 20 Unterschriften steht an Anfang der folgenden Entwicklung und des kontinuierlichen Aufbaus: „Unsere Kinder wissen oft nicht, was sie mit ihren Können anfangen sollen und verlieren dadurch die Lust am Üben.“ Aus den anfänglichen Meinungen und

dem ehrenvollen Wirken von Jürgen Spratte und Hilger Beeken entsteht über die Jahrzehnte ein renommierter, über die Landesgrenzen bekanntes festliches Orchester, heute ein fester Bestandteil im Kulturbetrieb der Paderstadt.

Kein freier Sitzplatz mehr im Saal, einige führen hartnäckig die kleinen Geschwister mitgebracht. „Dort sitzt meine Schwester, die mit der Geige“, ruft der Junge auf dem Nichterplatz. Auch auf dem Feldman herrscht drangvolle Hitze, das ausladende Dirigententupel wurde weggelassen, Kapellmeister Jürgen Boeken dirigiert vom Notenständer, die Partituren auf dem Fußboden abgelegt.

Als die zehn Querflöten zum Einsatz kommen, glänzt man zweidurchgehende Silberstreifen zu erkennen, immerhin braucht es zur Temperierung gewisse Bewegungsfreiheit, wenn gut 100 Musikern und Musiker ihre Instrumente zu zum Klängen bringen. Doch für die jungen und älteren Orchestermitglieder kein Problem, reise Spielstraße ist angelegt und das Bewusstsein nach langer Pandemiepause endlich ein zünftiges Konzert aufzuführen, ohne Maskenzwang und Abstandsregel.

Plötzlich totale Dunkelheit und Stille, zwei Trompeter im Lichtkegel auf der Rangfläche die Anfangstöne zu, Richard Strauss' Zarathustra, das Orchester setzt nach, Paukenschläge und Becken vermiteln erste Eindrücke sinfonischer Mächtigkeit. Die Sinfonie

„Aus der neuen Welt“ in Formoll – op 95 von Antonin Dvorak steht als Nächstes auf dem Programm, an die 20 Celli, kaum abzählbare Violinen und Bratschen spielen das Anfangsmotiv, Boeken spant weite Bögen vom Adagio zum Allegro ma nono und Faszination erfasst die Zuhrenden.

Es sind die bis zu zehnfach besetzten Instrumentengruppen, von deren mitreißende überströmende Kräfte ausgehen, die in einem normativ besetztem Klangkörper kaum erreichbar scheinen. Der froude Bläserchor in Largo mit samttem Englischhorn und schwergerischen köhnischen Melodien sorgfältig ausgespielt leitet gleich zum Allegro con fuoco. Die Streicher beginnen im Zweiertakt schneller und

Ganz zu Ehren der Ukraine erklingt zum Schluss ein musikalischer Beitrag der Sinfoniker: „Das große C“ von Krawtew“ in der Orchestrierung von Maurice Ravel, langsam und sehr feierlich angelegt bis zum gewaltigen Finale. Dann bricht das Publikum in Jubel aus, begeistert Applaus stehend erbricht motiviert das nimmermüde Resonatorchester zu weiterem Frohen Spiel, Adressierte-Suite, Bigband-Sound-Passagen, Elmer Büssing und Kollegen voll in Aktion.

Am Ende verlässt die Konzertmeisern ihren Platz, Dirigent Jürgen Boeken erscheint mit seiner Violine und spielt mit allen zusammen den Furrows-Gassenbauer für einen beschwingen Heimweg.